



©Hans-Peter Regele

ARKANUM - Praxis für Therapie Hans-Peter Regele

Enzisweilerstraße 16, 88131 Lindau, Tel. 08382 - 27 52 12
Mail: hans-peter@regele-arkanum.de, Web: www.regele-arkanum.de

Herzlich willkommen zum ARKANUM - Newsletter
im Dezember 2018 und Januar 2019

Liebe Freunde und Bekannte, liebe Interessenten,

ein sehr bewegtes Jahr neigt sich langsam seinem Ende zu. Wir durften während dieses Jahres vor allem in den Seminaren mit Familienstellen, der systemischen Astrologie und den begleiteten Seelenreisen, aber auch innerhalb der ARKANUM - Lebensschule immer wieder neue Türen öffnen, die uns in innere Räume führten, in denen wir von geistigen Bewegungen erfasst wurden, die uns durch unsere inneren Bilder und Geschichten und vor allem durch unsere Ängste hindurchführten und uns neue Erfahrungen und Erkenntnisse geschenkt haben, die uns unserer inneren und äußeren Freiheit wieder ein Stück näher gebracht haben.

Staunend standen wir immer wieder da und waren überwältigt von dem, was sich uns vor allem auch in der Begegnung mit anderen Menschen offenbarte und wir dadurch wieder Anteile von uns erkennen durften, um sie endlich wieder in unser Herz zu nehmen.

So möchte ich an dieser Stelle all jenen für ihre Bereitschaft und auch ihren Mut danken, die diese Wege mit all ihrer Präsenz und Offenheit für uns alle bereichert haben. Ich selbst durfte dabei die Erfahrung machen, dass sich unsere inneren Prozesse dabei immer mehr beschleunigen.

Habe ich diese Prozesse vor 25 Jahren mitunter noch als sehr zäh und oft mühsam erlebt, so offenbaren sie sich mir inzwischen immer mehr in einer Leichtigkeit und Lebendigkeit, die unsere Herzen öffnen und uns erkennen lassen, wie sehr wir alle in Liebe miteinander verbunden sind und wie wir uns alle danach sehnen, eine Tür zu jenem Bereich unserer Seele zu öffnen, der sich nicht mit äußeren Ablenkungen, mit der Gier nach materieller Erfüllung und Erfolg zufrieden gibt, sondern in dem wir das finden können, was wir als unsere innere Heimat bezeichnen können. Hier können wir der Liebe in uns gewahr werden, die uns so annimmt, wie wir sind und die uns den Weg zu unserem Herzen zeigen kann.

Diese Liebe macht nicht an unseren eigenen Grenzen halt, sondern sie breitet sich über die ganze Existenz aus und erreicht so auch die Herzen der anderen Wegbegleiter.

Diese Sehnsucht, wieder „Nach Hause“ zu kommen, durfte ich gerade in diesem Jahr vermehrt in der Begleitung von Menschen wahrnehmen, was sich für mich

gerade auch in der ARKANUM - Lebensschule auf sehr eindrückliche Weise offenbart hat.

Immer mehr Menschen erkennen, dass der Weg, den wir hier durch unser Leben gehen in eine Sackgasse führen muss, wenn wir unseren Fokus nur auf die äußere Welt richten. Diese Welt spiegelt uns, wie wir uns immer mehr von uns selbst entfernt haben und aus Angst an unseren Trennungen, Abspaltungen und unserer Egomane festhalten. Hinter all dieser Fassade verkümmert unsere Seele und so verhallen ihre Schreie mehr und mehr in der Dunkelheit.

Dieser Irrweg, für den wir uns gegenseitig mit Ignoranz, Machtkämpfen und Verurteilungen verachten, spitzt sich immer mehr zu und droht eher früher als später zu eskalieren.

Wir Menschen haben immer die Rechnungen für unsere Ignoranz und für die seelische Vergewaltigung unserer äußeren und inneren Kinder und damit unserer Gefühle erhalten und beklagen dann die Folgerichtigkeit solchen Verhaltens wenn die Katastrophe wieder einmal ihren Tribut von uns fordert.

So sind wir alle, mehr denn je, dazu aufgerufen, uns unsere eigenen Irrwege bewusst zu machen und sie so anzuerkennen, wie wir sie bisher, getrieben von unserer Angst, gegangen sind. Dies setzt ein Aufwachen aus unserer kollektiven und individuellen Hypnose voraus. Wenn uns dies gelingt, dann können wir die Bewegung, die uns wieder mit unserem Herzen verbindet, nicht verhindern. Doch zu diesem Schritt ist jeder selbst eingeladen.

Dabei gibt es so vieles in uns zu entdecken, was wir aus unserem Bewusstsein verbannt haben und was unser Leben erst lebenswert macht. Wir sehnen uns nach Begegnung und Vereinigung mit anderen Menschen, die uns alle gleich sind und lassen doch nichts unversucht, diese Begegnungen auf Herzesebene zu verhindern. Die Angst hat uns hier voll in ihren Klauen und nur wenn wir mutig genug sind oder wenn das eigene Leiden unerträglich geworden ist, sind wir bereit, dieser Angst entgegenzutreten und uns ihr ganz bewusst auszusetzen. Wenn uns das gelingt, dann wird sie sich sofort auflösen, denn sie hat in Wirklichkeit nie existiert. Sie ist nur ein Produkt unseres Verstandes, der immer nur ein Ziel hatte: an der Trennung festzuhalten.

So haben wir die Angst zwischen uns und unser Herz gestellt und sind im Laufe unserer Seelenreise immer herzloser geworden. Wenn wir den Mut haben, uns

unserer Angst zu stellen, sie ganz zu fühlen, ohne sie abwehren zu wollen, dann muss sie sich auflösen und dann ist der Weg für uns bereitet, all jenen Seelenanteilen zu begegnen, die schon so lange darauf warten, wieder einen guten Platz in unserem Herzen zu bekommen.

Der Weg durch die Dunkelheit

Der Weg ins Licht führt immer durch die Dunkelheit und jedes Streben nach dem Licht, hält uns in der Dunkelheit gefangen. Wenn wir uns ganz auf diese Dunkelheit einlassen können, ohne dem Licht zuzustreben, dann können wir erkennen, dass diese Dunkelheit unendlich groß ist und dass jedes Licht in dieser Dunkelheit geboren wird, so wie auch Jesus (unser Christus-Bewusstsein) in der Dunkelheit des Stalles geboren werden konnte. In dieser Dunkelheit ist alles da, was jemals existiert hat und jemals existieren wird.

So konnte sich diese Dunkelheit in unser Arbeit vor allem auch in diesem Jahr immer deutlicher offenbaren und uns einladen, uns auf sie einzulassen. Indem wir bereit waren, durch unsere Ängste hindurch zu gehen, nahm uns diese Dunkelheit liebevoll auf und offenbarte uns dadurch ein Stück unseres wahren Seins, jenseits von Schuld, Wertung, Leiden, Ehrgeiz, Getriebensein, von Täter oder Opfer.

Wir alle sind gemeinsam auf diesem Weg zum Tempel des Allerheiligsten in uns und es erfüllt mich mit großer Freude, dass sich immer mehr Menschen bewusst diesem gemeinsamen Weg anschließen und wir in all diesen Wegbegleitern immer ein Stück von uns selbst erkennen können, das wir möglicherweise verloren haben, und das durch sie wieder zu uns zurückfinden kann. Dafür ein großes Danke an alle.

Auf diesem Hintergrund möchte ich im heutigen Newsletter den Fokus auf ein Thema richten, das uns alle zutiefst betrifft und an dem keiner von uns letztlich vorbei kommt:

Die Begegnung mit unserem eigenen Tod.

Der Hintergrund

Der Tod ist wohl das größte Tabuthema in unser aller Leben, denn nichts fliehen wir mehr als Abschied und Sterben, ohne dass uns dies immer bewusst ist.

Möglicherweise nähern wir uns hier dem wichtigsten Thema unserer Heldenreise, denn nichts ist sowohl in uns als auch in unserer Gesellschaft mit so einem großen Tabu versehen, wie das Thema des Todes und des Sterbens.

Und dieses ungeliebte Thema stellt gleichzeitig die Ursache unserer Angst schlechthin dar. Wir fürchten uns vor dem Tod, vor dem Loslassen, vor dem Sterben. Doch in Wirklichkeit ist es nicht die Angst vor dem Tod, sondern die Angst vor dem Leben, denn Schmerz und Angst fühlt allein der Körper. Wir haben Angst vor dem Leben, weil der Tod unabdingbarer Bestandteil davon ist und wir möchten diesen vielleicht wichtigsten Teil des Lebens, der das Leben im Grunde erst bedingt, gerne aussparen. Doch das heißt gleichzeitig, dass wir uns dann auch nicht das Leben nehmen, im Sinne von hereinnehmen, sondern eher bereit sind, auf Sparflamme zu brennen in der Hoffnung, den Tod damit vermeiden zu können. Doch das können wir nicht, denn er ist unser treuester Begleiter an unserer Seite, seit wir geboren wurden und auf ihn können wir uns absolut verlassen.

Der Tod bringt uns damit in Kontakt, was wir loslassen, was wir in uns opfern müssen/dürfen, damit wir die nächste Stufe unserer Entwicklung betreten können. Doch genau das versuchen wir zu verhindern. Es wird uns schmerzlich bewusst, dass wir nur halb sind, dass uns etwas fehlt, wenn wir z.B. einen geliebten Menschen verlieren. Mit ihm haben wir das Gefühl, ganz zu sein. Wird er aus unserem Leben gerissen, was nicht zu vermeiden ist, wenn es für unsere weitere Entwicklung notwendig ist, so tun wir alles dafür um das zu verhindern, denn mit ihm wissen wir was wir haben und das was auf höherer Ebene für uns bereit liegt, das kennen wir noch nicht. Doch letztlich ist der Tod immer stärker als unser Ego, das gerne an seinem alten Spielzeug festhalten möchte. Wäre es nicht so, wir würden tatsächlich im Entwicklungsstadium der Kindheit verharren und hätten keine Chance, erwachsen zu werden.

Diese nächste Entwicklungsstufe können wir nur dann erreichen, wenn wir bereit sind loszulassen, wenn wir bereit sind zu sterben.

Wir sehen, dass sich das Thema Tod und Sterben nicht nur auf den irdischen, körperlichen Abschied des Menschen bezieht, sondern der Tod ist unser

ständiger Begleiter an unserer Seite seit unserer Geburt und er will uns daran erinnern, dass er uns nicht nur am Ende des Lebens entgegentritt, sondern auch während des Lebens selbst da ist, um uns zu helfen, loszulassen, zu sterben, uns zu verabschieden, und ihn als unseren Verbündeten kennen zu lernen.

Von den Sufis stammt der Satz: *„Wer nicht stirbt, bevor er stirbt, der verdirbt, wenn er stirbt.“*

Diese Aussage soll uns darin ermutigen, uns bereits zu Lebzeiten mit dieser inneren Gestalt auseinanderzusetzen und die Tode, die Abschiede in unserem Leben geschehen zu lassen, die für unsere weitere Entwicklung notwendig sind.

Der Tod, diese innere Gestalt wurde im Mittelalter als Sensenmann dargestellt. Diese Darstellung zeigt uns deutlich, dass es dabei nicht um den Tod an sich, sondern um unsere *Vorstellung* des Todes, die mit Schmerzen, Leid und Loslassen verbunden ist, geht.

Der Sensenmann ist das Resultat der Vorstellung unserer Angst vor dem Tod und gerade das ist das Gegenteil von Tod, weil die Angst wie oben schon angesprochen, nicht den Tod, sondern das Ende des Lebens betrifft. Es ist die Angst vor dem Ende und dieses Ende betrifft ja nicht den Tod, sondern das Leben.

Die Zyklen von Leben und Tod

Wir verdrängen die natürlichen Zusammenhänge von Befruchtung, Schwangerschaft, Geburt, Wachstum und Zerfall und verhindern damit einen gelassenen Umgang mit dem Tod, ja mit jeder Form der Transformation und in diesem Zusammenhang müssen wir uns auch fragen, ob nicht auch die Idee der Wiedergeburt eine Flucht vor der Auseinandersetzung mit dem Tod darstellt, denn auch dies sind nur Bilder, die wir erschaffen haben, um einen Vorgang verstehen und einordnen zu können, von dem es nichts zu verstehen aber ganz viel zu erfahren gibt.

Wenn wir uns unseren Atem als den Königsweg der Seele näher betrachten, so können wir erkennen, dass Geburt und Tod, Leben und Sterben zutiefst in

unserem Atem erfahrbar ist, wenn wir uns die Mühe machen würden, ihm für ein paar Minuten zu lauschen.

Mit jedem Einatmen nehmen wir das Leben in uns auf, jedes Einatmen ist eine Neugeburt, denn jedes Einatmen ist einzigartig und neu. Mit dem Ausatmen stirbt

etwas in uns, etwas das verbraucht ist, dessen Zeit abgelaufen ist und dieses Ausatmen, dieses Sterben im Atem ist notwendig, damit etwas Neues in uns geboren werden kann.

Im Atem sind wir gezwungen, loszulassen, auch wenn uns das immer wieder schwer fällt, was sich dann in entsprechenden Krankheitsbildern niederschlägt (z.B. Asthma). So wie jeder von uns, so ist auch der Asthmatiker bestrebt, das Leben in sich hineinnehmen, doch das Ausatmen fällt ihm schwer. Er hat Mühe, loszulassen, so dass er beim nächsten Einatmen auch nur einen Teil des neuen Lebens zu sich hereinholen kann.

Die Geburt ist der Beginn des Todes. Mit unserer Geburt wird der Engel des Todes an unsere Seite gestellt, der uns daran erinnern soll, dass diese Seite ebenso zu uns gehört, wie der Engel des Lebens, dem wir in erster Linie unsere Aufmerksamkeit schenken.

Die Geburt eines Menschen wäre im Grunde Anlass zu trauern, denn hier beginnt der Sterbeprozess bereits. Die Seele wird aus ihrer Heimat herausgerissen und muss nun den irdischen Weg des Zerfalls gehen, an dessen Ende dann mit dem Tod die Erlösung und das Heimkehren erfolgt. Somit wäre der Tod eines Menschen im Grunde Anlass und Freude genug, um zu feiern.

Doch gerade damit haben wir ja ein Problem. Wir wissen, dass wir sterben müssen, doch wir wollen uns nicht lösen, wir wollen unseren Körper nicht verlassen, wir wollen nicht sterben. Der Körper muss am Leben erhalten werden, koste es was es wolle. Diese Überzeugung ist fester Bestandteil auch in unserer Gesellschaft. Der Tod ist unser stärkster Feind, den wir besiegen müssen.

Es ist das Bild der Intensivstationen, auf denen eine Menge Leiber liegen, die künstlich (mit einer Technik, die aus dem Reich Plutos stammt) am Leben erhalten werden.

Wir wissen, dass sich die meisten dieser Seelen längst vom irdischen Körper verabschiedet haben, und nur noch ein dünner Faden zwischen Seele und Körper existiert. Und wir wissen, dass die meisten dieser Seelen nicht mehr in den Körper zurückkehren werden.

Es wird ein Kunstherz eingepflanzt, das nicht im Takt der Seele schlägt und dieses soll den Organismus am Sterben hindern. Es geht nicht darum, dieses Verhalten zu kritisieren, denn es spiegelt lediglich die innere Situation des betroffenen Menschen wieder und nicht zuletzt zeigt es uns allen, wie schwer es uns fällt, wirklich loszulassen und zu sterben. Diese Verhinderung des Sterbeprozesses ist ein *Bindungszauber*.

Wir halten aus Angst an dieser Bindung fest. Wir halten an all dem fest, was wir haben (an materiellem) oder was uns hier Sicherheit gibt. Wir haben Angst, weil wir nicht wissen, was uns auf der anderen Seite erwartet und so tun wir alles, um den Zeitpunkt, wann unsere Uhr abgelaufen ist, hinauszuschieben.

Es gibt aber auch noch eine andere Seite der Angst.

Es ist das Wissen, dass wir etwas in unserem Leben noch nicht abgeschlossen haben, dass das Soll und Haben auf dem Seelenkonto noch nicht ausgeglichen ist. Und wir ahnen, dass es auf der nächsten Runde, in unserer nächsten Daseinsform einen schweren Start geben wird, wenn wir es jetzt nicht schaffen, für diesen Ausgleich zu sorgen. Wir treffen dann auf einen Menschen, der nicht leben und nicht sterben kann und dessen Todeskampf sich über mehrere Jahre hinweg erstrecken kann.

Hier muss der Sterbende gefragt werden, was ihn hier noch festhält, warum er nicht gehen kann, was in seiner Seele jetzt noch ans Licht kommen möchte. Dieses Amt ist im Grunde nur von den Familienangehörigen zu leisten, denn es betrifft die Familie als Ganzes und insbesondere das Familiengespenst. Der Sterbende muss also wissen, dass er ein Sterbender ist, wir dürfen es ihm nicht vorenthalten. Mit jedem Sterbenden, den wir begleiten, helfen wir uns im Grunde nur selbst.

Das beinhaltet für uns die Chance, auch unserem eigenen Tod bewusster begegnen zu können und den Tod als festen Bestandteil wieder in unser Leben zu integrieren.

Wir sind Reisende auf Zeit und wir sollten uns klarmachen, dass wir hier nur zu Besuch sind, um etwas Wichtiges zu erfahren, um zu lernen - ganz sicher auch um zu lernen, wie man stirbt.

Wenn wir eine Blume pflücken, dann stirbt sie, da wir sie ihrer Entwurzelung, ihrer Heimat entreißen. Stellen wir sie dann in Wasser, dann hat ihre Seele die Möglichkeit, noch eine Zeit zu verweilen, bis sie dann nach einigen Tagen den Blumenkörper endgültig verlässt.

Unser irdischer Lebensprozess ist durchaus mit diesem Bild zu vergleichen. Wir werden mit unserer Geburt aus unserer Heimat herausgerissen und dann in das Wasser des Lebens gestellt, wo sich unsere Seele (möglicherweise 80 Jahre lang) halten kann, bis der irdische Körper zerfällt und die Seele wieder nach Hause zurückkehren kann.

Der astrologische Hintergrund

Wenn wir unser Thema von der *astrologischen Seite* her betrachten, so können wir sehen, dass es vor allem 3 Gestalten in unserem Inneren sind, die das Thema des Todes in uns verwalten. Es handelt sich dabei um Saturn, Pluto und Neptun. Saturn, das wissen wir bereits ist der Hüter unseres inneren Gesetzes. Er erinnert uns daran, unter welchem Gesetz wir zu unserer Heldenreise angetreten sind. Er erinnert uns an unsere Vergänglichkeit. Deshalb ist er immer mit einem Totenschädel und einer Sanduhr abgebildet, denn er verwaltet auch die Zeit. Er ist der Vertreter der Kristallisation der Materie und damit Sinnbild des Wachsens und Vergehens schlechthin.

Ich möchte an dieser Stelle das Bild vom geworfenen Stein ins Blickfeld stellen. Dieses Bild sagt uns, dass wir alle geworfene Steine sind und dass wir an unserer Flugrichtung, unserer Flugbahn und auch an der Länge dieser Flugbahn kein Jota ändern können. Nicht durch gesunde Ernährung, nicht durch Yoga, nicht durch positiv denken und was dergleichen Karotten vor unserer Nase sonst noch sein mögen.

Saturn hat die Aufgabe, über unsere Flugbahn zu wachen, so dass sie (unser Schicksal) sich erfüllen kann.

Diese Flugbahn und deren Richtung stehen mit unserer Geburt fest. Was wir wissen ist lediglich, wann und wo der Stein abgeworfen wurde und welche Flugbahn er bisher zurückgelegt hat. Wir wissen noch nicht, wann und wo er wieder auf dem Boden auftreffen wird, doch auch das steht bereits fest.

Nun könnten wir ja so tun als gehe uns das Ganze nichts an und legen unsere Hände in den Schoß oder wir versuchen, was die meisten tun, die Flugbahn bzw. die - richtung zu verändern im Sinne von „Ich will nicht nach Norden, ich will nach Süden fliegen“ und die dann ihre ganze Energie dafür einsetzen, die Flugbahn verändern zu können. Doch das können wir nicht und Saturn ist der Wächter darüber, dass wir unsere Flugbahn nicht verlassen. Wenn wir es tun wollen, greift er in Form des Schicksals ein und korrigiert.

Auf dieser Bahn haben wir viele kleine Tode zu sterben, denn es ist beileibe nicht nur der Aufprall des Steines, der uns sterben lässt. Auch hier hat Saturn ein wichtiges Amt. Er fordert von uns, Abschied zu nehmen, er fordert von uns, dass wir uns unserem Schmerz stellen und trauern und er lässt den Schmerz umso heftiger in unsere Glieder fahren, je mehr wir uns gegen diesen Tod wehren.

Mit Pluto nun kommt nach dem Zerfall, der nächste wichtige Schritt mit ins Spiel - die Transformation. Er ist das Sinnbild dafür, dass aus der Asche, aus dem Vernichteten sich etwas vollkommen Neues erheben kann. Als Gott der Verwandlung verhilft er uns zu einem Neubeginn, der immer auf einer höheren Stufe, einem neuen Licht stattfindet.

Er symbolisiert den inneren Schöpfungsplan, der in uns angelegt ist und die Widerstände die wir dabei subjektiv erleben, sind ebenfalls Teil dieses Schöpfungsplanes.

Ist Saturn, zusammen mit Pluto, für den Sterbeprozess verantwortlich, so hilft uns Pluto nach dieser „Ver-nichtung“, dass der Werdeprozess, die Neugeburt stattfinden kann.

Beide zusammen stehen für den Zusammenbruch, die Katastrophe, die die natürliche Ordnung wiederherstellt. Obwohl es sich für uns nicht so anfühlt, ist dieser Prozess nicht nur folgerichtig, sondern absolut lebensnotwendig. Das Problem stellt dabei immer nur unser Ego dar, das unter allen Umständen an den alten Strukturen festhalten will. Wir leiden immer dann, wenn wir uns aus Angst gegen das stellen, was ist, auch gegen das Sterben und Abschied nehmen.

„Der Tod symbolisiert den Lebenskreislauf, wo das Ende bereits im Anfang jedes Werdens keimt, denn der Tod ist die Innenwelt der Außenwelt der Innenwelt, die innen beabsichtigt, was außen erscheint, und die außen zerstört, was innen schon keimt. Er hebt die Seele gebieterisch über sich selbst hinaus, indem er sie gleichzeitig auf sich selbst zurückschmettert.“ (Akron)

Das Ziel des inneren Sterbens ist dann erreicht, wenn das Ego völlig nackt dasteht, ohne die Abgrenzung durch die Kleider der Vorstellung vom „allumfassenden Sein“.

Als dritte Person in unserem Inneren, die mit dem Tod in Verbindung steht, erkennen wir Neptun. Er ist jene Person in unserem Inneren, deren Reich nicht von dieser Welt ist. Er hat die Aufgabe, uns an unser Sterben und an die Verstorbenen aus unserer Familie zu erinnern. Ohne ihn würden wir Gefahr laufen, uns in den Niederungen der Materie zu verlieren. Er will uns an der Hand nehmen und uns Mut machen, dass der Tod und das Sterben keine Strafen für uns sind, sondern dass der Tod und das Reich der Verstorbenen in Wirklichkeit nicht getrennt sind von unserer irdischen Existenz. Jede Form der Sucht möchte uns im Grunde auf dieses Thema hinweisen. Mit jedem süchtigen Verhalten versuchen wir auch, in Kontakt mit dem Reich Neptuns zu kommen. Das Sterben zu lernen gelingt uns also, wenn wir erfahren dürfen, dass beide Reiche in Wirklichkeit nicht von einander getrennt sind, so wie auch die Verstorbenen nicht von uns getrennt sind.

Der Tod bedeutet immer einen Wendepunkt im Leben. Er zeigt uns unmissverständlich an, dass wir am Ende eines beschrittenen Weges angelangt sind. Saturn und Pluto verhelfen uns dazu, dass das Alte zerstört wird. Diese Zerstörung ist notwendig, weil wir an unseren Wegen festhalten und nicht loslassen können. Diese Konstellation bildet die notwendige Gegenkraft zu unserem eigenen, krebsartig wuchernden Wachstum.

Kehren wir noch einmal zu unserem Bild vom geworfenen Stein zurück. Dabei stellt sich für uns die Frage, ob wir dann bereits so determiniert, also so festgelegt sind, dass wir keinerlei Freiräume und Freiheiten mehr haben. Unsere Flugbahn ist festgelegt, daran können wir nichts ändern, doch auf unserer Flugbahn haben wir alle Freiheit. Insbesondere haben wir die Freiheit, herauszufinden, warum unser Stein dieses mal nach Norden und nicht nach Süden

fliegt und wir haben die Freiheit, unsere Flugbahn, die wir bereits zurückgelegt haben und die Landschaften die wir dabei überquert haben, kennen zu lernen und zu achten. Nicht zuletzt dürfen wir lernen, unsere Flugbahn so anzunehmen, wie sie ist, zu dem Preis, den es uns kostet - denn es ist genau die richtige Flugbahn für uns.

Leben und Tod sind Teil des gleichen Prozesses, es sind zwei Gegenpole der gleichen Energie, des gleichen Phänomens. (Ebbe und Flut, Tag und Nacht, Sommer und Winter).

Es sind keine Gegensätze, sondern sie ergänzen sich, sie bedingen einander. Der Tod ist nicht das Ende des Lebens, er ist die Vollendung des Lebens, der Höhepunkt und damit ist er auch die Voraussetzung für neues Leben. Ohne den Tod kann das Leben nicht existieren. Wenn wir aufhören zu sterben, können wir nicht leben. Nur wenn wir den Tod gefühlt haben, nur wenn wir ihn wirklich kennen gelernt haben, können wir erahnen, was das Leben ist. Doch wir tun alles, um uns vor dem Tod zu schützen. Dieses Thema wird so stark auch im Außen aus unserem Leben verbannt, dass wir nicht Gefahr laufen, daran erinnert zu werden.

Es ist nicht das Leben, das vor dem Tod Angst hat, es ist das Ego, denn das Ego ist sowohl gegen das Leben als auch gegen den Tod. Das Ego hat Angst zu leben und es hat Angst zu sterben. Je mehr das Ego einen Schritt auf das Leben zugeht, umso näher kommt der Tod. So dürfen wir auch lernen, uns unserem Ego in Liebe zuzuwenden, denn wir selbst haben es erschaffen und nur durch unsere Anerkennung kann es sich wandeln.

Das Kreuz Jesu bedeutet auch: Jeder muss ständig seinen eigenen Tod mit sich herumtragen, ununterbrochen. Jeder muss in jedem Augenblick sterben, jeder muss am Kreuz hängen (den Weg des Leidens gehen) und lernen, sich damit zu versöhnen, weil das der einzige Weg ist, aus vollem Herzen, total zu leben. Jeder Augenblick vollkommener Lebendigkeit zeigt uns immer auch den Tod.

Vor allem in der Liebe geschieht das. In der Liebe kommt das Leben zu einem Höhepunkt - deshalb haben wir Menschen Angst vor der Liebe. Wir haben Angst uns fallenzulassen, weil wir dabei unser Ego aufgeben müssen und uns nicht mehr unter Kontrolle haben und wer weiß, was dann passieren kann. Plötzlich steht der

Tod vor uns und entreißt uns einen geliebten Menschen - und diesen Schmerz wollen wir nicht ertragen.

Wenn wir jemanden wirklich lieben, dann beginnt unser Ego zu schmelzen. Der Tod des Egos ist unsere einzige Lebenschance und gleichzeitig sitzt genau hier unsere größte Angst.

Immer wenn der Höhepunkt des Lebens da ist, ist auch der Höhepunkt des Todes da.

Der Tod als Verwandlung und Erneuerung

Tod hat immer mit Verwandlung, mit Erneuerung, mit Veränderung zu tun und das wirklich Neue kann erst dann in unser Leben treten, wenn das Alte stirbt. Dabei müssen wir uns den Begriff der Veränderung etwas genauer anschauen. Wir haben im Laufe unseres Lebens immer wieder das Gefühl, dass wir uns verändert hätten oder dass wir dieses oder jenes in unserem Leben verändern müssten.

Doch was wir mit Veränderung meinen ist oft nichts anderes, als eine Fortsetzung, ein nächster Schritt des *alten* Weges. Diese scheinbare Veränderung findet nur an der Oberfläche statt. Auf die alte Maske wird eine neue Maske gesetzt, doch das hat mit wirklicher Veränderung im Sinne von Erneuerung nichts zu tun. Wirkliche Veränderung kann nur stattfinden, wenn die *alte Maske* sterben darf, damit sich ein wirklich neues Gesicht formen kann. Nur das ist wirkliche Veränderung. Dabei ist es wichtig zu erkennen, dass wir Veränderung niemals bewusst und gezielt vollziehen können, sondern dass jede wirkliche Veränderung immer nur dann stattfinden kann, wenn wir im Einklang mit all dem sind, was ist. Wenn uns das gelingt, dann findet Veränderung immer von alleine statt, allerdings in der Regel nicht so, wie wir uns das vorstellen, sondern so, wie es unserer Entwicklung gemäß ist. Wir können versuchen, uns einem solchen inneren Prozess zu widersetzen, indem wir unser Ego durchsetzen wollen, oder wir sind bereit, uns diesem Entwicklungsprozess hinzugeben.

Der Preis der Tränen

Veränderung hat darüber hinaus auch ihren Preis. Sie kommt auch von außen auf uns zu, fordert uns auf, sie anzunehmen und damit ihren Preis zu bezahlen. Was

uns gegeben wird ist der Verlust und damit er wirklich zu unserem Verlust wird, müssen wir einen Preis dafür bezahlen: *unsere Tränen*. Ohne diesen Preis können wir den Verlust nicht unser eigen nennen.

„Die Tränen sind ja der Preis für die geistigen Welten, alles Erkennen wandelt durch Leid zum Licht.“ (Manfred Kyber: *Die 3 Lichter der kleinen Veronika*, S. 143)

Natürlich sind wir frei darin, diesen Preis wirklich zu bezahlen und oft erleben wir, manchmal bei uns selbst, oder auch bei anderen Menschen, dass schmerzliche Ereignisse, die mitunter vor Jahrzehnten bereits stattgefunden haben und damals nicht beweint wurden, heute erstmals beweint werden und somit dieser Verlust von damals im Heute wirklich eingelöst werden kann.

Wenn wir uns von einem lieb gewordenen Menschen oder einem Tier verabschieden müssen, dann verlässt dieser Seelenanteil im Außen unser Leben und damit haben wir die Möglichkeit, diesen Seelenanteil in unserem Inneren zu finden und zu leben. Jeder Abschied im Außen zeigt uns also, dass wir jetzt reif sind, um den entsprechenden Anteil im Inneren unserer Seele zu beleben. Dies kann aber nur dadurch geschehen, dass wir uns dem Verlust stellen und unseren Preis in Form von Tränen bezahlen. Natürlich sind wir darin frei, diesen Verlust zu verdrängen und ihn möglichst schnell im Außen durch eine Ersatzperson oder ein Ersatztier zu kompensieren. Doch damit verschieben wir die Lösung nur in die Zukunft.

Die Tränen sind also das einzige, was uns wirklich helfen kann, denn nur durch die Tränen geschieht wahrhafte Veränderung. Wenn wir bereit sind, uns ganz unserer Trauer auszusetzen, dann wird sie zu einer großen Kraftquelle im Inneren unserer Seele.

Ich möchte an dieser Stelle noch auf einen wichtigen Faktor hinweisen, den wir im Zusammenhang mit dem Prozess der Veränderung berücksichtigen müssen. Wenn ein Partner stirbt und wir hier bleiben, so haben wir die Aufgabe, die Trauerarbeit zu leisten, den Preis der Tränen zu bezahlen, damit der andere wirklich gehen kann. Zahlen wir diesen Preis nicht, so bleibt der Verstorbene oder auch der Mensch, der uns verlassen hat, aber noch lebt, weiterhin an uns gebunden, nicht im Außen, sondern im Inneren unserer Seele. Wenn wir bereit

sind, diesen Verlust zu beweinen, dann öffnet sich jene innere Tür im Inneren unserer Seele, hinter der dieser Mensch lebt und erst dann kann er uns als Energiespender zur Verfügung stehen.

Ansonsten haben wir dann unser Herz immer noch beim anderen, der Platz an unserer Seite ist immer noch vom anderen besetzt und wir wundern uns dann, warum wir keinen neuen Partner finden können, der sich wirklich auf uns einlassen will, oder auf den den wir uns wirklich einlassen wollen und können. Erst mit den noch nicht vergossenen Tränen können wir den anderen wirklich loslassen so dass er uns neu und auf einer anderen Ebene beistehen kann. Dann sind wir wirklich frei von der alten Form der Beziehung.

Ohne Tränen kein Abschied, ohne Abschied keine Veränderung.

Der Tod auf dem systemischen Hintergrund

Ich möchte an dieser Stelle nicht versäumen, auch auf Zusammenhänge hinzuweisen, die uns vor allem unsere Erfahrungen, die wir in der systemischen Aufstellungsarbeit machen dürfen, in Erinnerung rufen.

Bei vielen Familienaufstellungen können wir immer wieder feststellen, dass es Tote innerhalb der Familienseele gibt, die nicht gewürdigt, die verdrängt und deren Verlust oft nicht beweint wurde. Solche Toten, die noch nicht in Frieden ruhen können, wirken mitunter sehr beherrschend auf ein Familiensystem bzw. auf eine bestimmte Person des Systems ein, die sich vorgenommen hat, diesen Toten zu sühnen.

Bei solchen Toten kann es sich zum Beispiel um Verstorbene handeln, die durch einen Unfall ums Leben kamen, also jäh aus dem Leben gerissen wurden. Solchen Seelen ist oft nicht bewusst, dass sie nun tot sind und so bleiben sie erdgebunden und versuchen, sich an eine lebende Seele zu hängen, um diese dazu zu bringen, ihr in den Tod nachzufolgen.

Die Seele dieses Menschen ist dann mehr dem Reich des Todes zugewandt als dem Reich des Lebens. Nicht selten übernehmen Kinder aus der nachfolgenden Generation dieses Amt.

Wird nun in einer Aufstellung ein solcher Stellvertreter erkannt, so hat dieser die Aufgabe, auf den Toten zu schauen und ihm zu sagen, dass er tot ist und dass er jetzt gehen darf. So kann dieser Tote sich dem Reich des Todes und des Lichtes zuwenden und kann dann als Schutzengel dieser lebenden Person dienen. Der wichtigste Schritt für uns besteht aber darin, dass wir auf diesen Verstorbenen im Inneren unserer Seele schauen und ihn fragen, was er noch von uns braucht, um ins Licht gehen zu können.

Andere nicht gewürdigte Tote sind v.a. abgetriebene Kinder, oder auch früh verstorbene Kinder, die in Vergessenheit geraten sind. Alle diese Kinder brauchen einen Platz im Herzen der betreffenden Personen. Oft kann die Trauer dann nach vielen Jahren wieder an die Oberfläche kommen und die Tränen können fließen und den Toten so rehabilitieren. Wenn wir bereit sind, den Toten im Gedenken an ihn in uns weiterleben zu lassen, dann können wir daraus sehr viel Kraft schöpfen.

Die Toten in unserer Familie und in unserer Herkunft sind, neben Vater und Mutter, unsere stärkste Quelle unserer Lebenskraft. Sind wir bereit, diese Kraft zu nehmen, indem wir demütig und anerkennend auf das Schicksal all dieser Toten schauen, dann verliert der Tod auf für uns seinen Stachel und wir erkennen in ihm die Quelle unseres Lebens.

In diesem Zusammenhang möchte ich auf ein Seminarwochenende vom **07. - 09. Dezember 2018** zu diesem Thema hinweisen, das als offenes Seminar im Rahmen der ARKANUM - Lebensschule stattfindet und das für alle Interessenten offen ist (siehe Angebote aus der Praxis).

Anmeldung bitte unter:

<http://www.regele-arkanum.de/html/anmeldunghoehepunkt.html>

Angebote aus der Praxis im Dezember 2018 und Januar 2019



©fotolia.com

ARKANUM - Lebensschule
-begleitete Wege in die Freiheit
4. offenes Wochenendseminar
vom 07. - 09. Dezember 2018
im Seminarhaus FreiRaum in Kisslegg

Thema: Tod - der Höhepunkt des Lebens

Dieses Seminarwochenende findet im Rahmen der Jahresgruppe „**ARKANUM - Lebensschule**“ statt und ist für alle Interessenten offen.

Anmeldeschluss ist Dienstag, 04. Dezember 2018

Termin: 07. - 09. Dezember 2018

Beginn: Freitag, 19.00 Uhr (ohne Abendessen)

Ende: Sonntag, 17.00 Uhr

Seminarkosten: 280,00 Euro

Kosten für Unterkunft und Verpflegung:

- 98,00 Euro in Zwei - bzw. Dreibettzimmer
- 115,00 Euro im Einzelzimmer (falls es die Gruppengröße erlaubt)

Die Unterbringung erfolgt je nach Gruppengröße in 1, 2 bzw. 3 - Bettzimmern

Seminarort: Seminarhaus FreiRaum in Kisslegg/ Allgäu

(www.freiraum-seminarhaus.de)



„Neue Bewegungen der Liebe“

*ein Seminar mit
Familienstellen*

am 15. und 16. Dezember 2018

im Eulenspiegel in Wasserburg

Alle, die an diesem Seminar teilnehmen möchten, möchte ich bitten, sich über meine Homepage unter „Familienstellen - Anmeldung“ bei mir anzumelden.

Es sind noch Plätze frei!

Seminarzeiten:

Samstag von 9.00 Uhr - ca. 19.00 Uhr

Sonntag von 9.00 Uhr - ca. 18.00 Uhr

Seminarort: Eulenspiegel in Wasserburg/Bodensee

Kosten: 250,00 Euro

Anmeldung unter:

<http://www.regele-arkanum.de/html/anmeldung-familienstellen.html>

Für die TeilnehmerInnen der ARKANUM - Lebensschule ist dieses Seminar kostenlos!

Das nächste Aufstellungswochenende findet dann am

26. und 27. Januar 2019 statt.



Vortragsreihe:

„Bewegungen der Liebe - Wege der Heilung durch Familienstellen“

Am **Mittwoch, 12. Dezember 2018** wird der **3. Abend** des Vortragszyklus zum Thema „Bewegungen der Liebe - Wege der Heilung durch Familienstellen“ stattfinden.

In dieser Vortragsreihe geht es darum, sowohl die Hintergründe, als auch die konkreten Abläufe des Familienstellens zu beleuchten. Anhand von konkreten Beispielen aus der Praxis soll aufgezeigt werden, welche Kräfte innerhalb von Familiensystemen wirken und welche Konsequenzen es nach sich zieht, wenn grundlegende Ordnungen in Familiensystemen und auch in anderen Systemen nicht eingehalten werden.

Darüber hinaus möchte ich in dieser Vortragsreihe auch auf die neuesten Entwicklungen und Erkenntnisse dieses Heilungsweges eingehen, die es uns erlauben, unseren Blick immer mehr auf jene geistigen Kräfte zu richten, die uns alle führen und die uns den Weg weisen können, unsere seelisch-geistigen Verstrickungen anzuerkennen und dadurch über sie hinauszugehen.

So möchte dieser Vortragszyklus eine Einladung sein, innezuhalten und sich für neue Impulse und Wege zu öffnen, die uns über unsere selbst erschaffenen Grenzen hinausführen möchten, so dass wir uns mehr und mehr jene inneren und äußeren Räume erschließen können, die immer schon da waren, die wir aber aufgrund unserer Konditionierungen nicht wahrnehmen konnten. In dieser neuen Wirklichkeit erfahren wir uns eingebunden in das All-Eine.

Termin:

3. Abend: Mittwoch 12. Dezember 2018

Zeit: jeweils um 19.30 Uhr

Kosten: 10.00 Euro

Ort: Eulenspiegel in Wasserburg/Bodensee, Dorfstraße 25

Die Vorträge an den einzelnen Abenden bauen aufeinander auf, jedoch ist jeder Abend vom Thema her in sich abgeschlossen, so dass auch nur einzelne Abende besucht werden können.

Bitte vorher bei mir anmelden!



©fotolia.com

ARKANUM - Lebensschule
 -begleitete Wege in die Freiheit
 5. offenes Wochenendseminar
 vom 11. - 13. Januar 2019
 im Seminarhaus FreiRaum in Kisslegg

Thema: Krankheit als Weg der Heilung

In diesem Seminar wollen wir ein Thema in den Fokus unserer Betrachtung und unserer Erfahrung stellen, das sehr eng mit dem Thema des Sterbens verbunden ist.

Krankheit und Heilung sind Lebensbereiche, die jeden von uns betreffen und denen wir mitunter hilflos ausgeliefert sind. Von daher lohnt es sich durchaus, sich näher mit diesem Thema zu beschäftigen.

Wir begegnen hier einem Thema, das uns das Thema der Polarität ebenfalls deutlich vor Augen führt.

Gesundheit wird als eines der höchsten Güter des menschlichen Daseins betrachtet, Krankheit wird bekämpft und dieser Kampf kostet jährlich mehrere Milliarden.

Es gibt wohl kaum einen Bereich im Leben, in dem sich der Mensch so entschieden auf eine Seite der Polarität stellt, wie bei diesem Thema. Was uns oft nicht bewusst ist, ist die Tatsache, dass sich auch hier beide Pole gegenseitig bedingen: ohne Krankheit gibt es keine Gesundheit und ohne Gesundheit gibt es keine Krankheit.

Wir wollen unsere Krankheiten, unsere Krankheitssymptome nicht, wir wollen sie in uns nicht haben. Wir wollen gesund sein bzw. gesund bleiben.

Um dieses Thema in seiner ganzen Tragweite verstehen zu können, müssen wir wieder an den Anfang zurück. Seit Anbeginn tragen wir eine Urschuld auf unseren Schultern. Diese Schuld, die damals im Paradiesgarten ihren Anfang nahm, besteht darin, dass wir nicht ganz sind, d.h. wir haben bestimmte Anteile

von uns abgespalten die wir in uns nicht haben wollten, die in unseren Augen böse oder schlecht waren oder sind. Diese Teile haben wir, wie wir inzwischen wissen, ins Schattendasein verbannt. Von dort aus versuchen sie nun auf sich aufmerksam zu machen, damit wir sie erkennen können und sie in unsere Seele integrieren können, als Teile von uns selbst.

Wir alle sind krank - weil wir in der Schuld sind.

Wir alle sind krank an unserer Seele. Der Mensch ist von Natur aus unheil, da er in der Welt der Polarität lebt, auf der Suche nach der verlorenen Einheit, dem Paradies.

Erinnern wir uns: Der Mensch und sein Weib, beide haben das verleugnet, was sie getan haben - vom Apfel der Erkenntnis zu essen - . Durch diese Verleugnung haben sie die Tat abgespalten und sie auf die Schlange, als Schuldige übertragen. So trägt die Schlange unsere Schuld heute immer noch. Sie wurde nicht aus dem Paradies vertrieben und deshalb ist sie unsere mächtige Verbündete auf unserem Heilungsweg und so ist es nicht verwunderlich, dass gerade die Schlange als Symbol der Heilung im Bereich der Medizin immer wieder auftaucht (Äskulapstab).

Und auch in der Homöopathie verwenden wir Mittel von verschiedenen Schlangen um auf unserem Weg zur Heilung weiterzukommen.

Wir alle müssen, um in unserem Bild zu bleiben, zur Schlange zurückkehren, wir müssen sie erhöhen, wie es im Äskulapstab so schön zu erkennen ist. Wir müssen unseren Teil der Schuld wieder zu uns zurückholen. Beim Äskulapstab winden sich zwei Schlangen um beide Pole der Wirklichkeit, durch beide Polaritäten. Sie verfügt über das Gift das töten und das heilen kann. (das englische „gift“ heißt „Geschenk“). Die Aufgabe des Arztes ist es also, aus dem Gift ein Geschenk zu machen, an dem der Patient wachsen und heil werden kann.

Da wir nicht bereit sind, freiwillig in unsere Schattenbereiche abzustiegen um unsere abgespaltenen Teile kennenzulernen - wer weiß, auf welche Gestalten wir da treffen - brauchen wir die Welt: wir brauchen Menschen, wir brauchen Schicksal (Schick salus, das Heil), wir brauchen Krankheit usw., um auf unsere unerlösten Schattenanteile aufmerksam zu werden.

Krankheit kann uns den Weg zeigen, wie wir mit unseren fehlenden Teilen (im Bewusstsein) wieder in Kontakt kommen können.

Deshalb ist jede Krankheit der erste Schritt zur Heilung und Krankheit ist die Voraussetzung, dass Heilung überhaupt stattfinden kann!

Alles was uns im Außen begegnet kann für uns zum Heils - bringer werden, so wie vor 2000 Jahren ein Heiland zu uns kam, der uns einen Weg gezeigt hat um wieder heil zu werden.

Wenn wir den Begriff „Gesundheit“ näher betrachten, so können wir erkennen, daß darin das Wort „Sünde“ steckt. Gesundheit heißt: Einssein mit der Sünde - einssein mit der Schuld - einssein mit der Abspaltung. Auch treffen wir wieder auf die tiefe Forderung, die seit Anbeginn an uns Menschen herangetragen wird: einverstanden zu sein, mit allem, was ist.

„Wenn ein Mensch tausend Todsünden begangen hätte und er wäre in der rechten Verfassung, so dürfte er nicht wünschen, er hätte sie nicht begangen. Der gute Mensch soll seinen Willen so dem göttlichen Willen angleichen, dass er selbst alles will, was Gott will: Weil nun Gott in gewisser Weise will, dass ich gesündigt habe, so wollte ich nicht, dass ich keine Sünde begangen hätte. Und das ist wahre Buße.“ (Meister Eckehart)

Krank sein bedeutet nichts anderes, als dass sich einer oder mehrere Schattenanteile im Körper materialisiert hat. Wir können auch sagen: Es sind 2 oder mehr unserer Inneren Personen, die da im Clinch miteinander liegen.

Systemisch betrachten können wir sehen, dass jede Krankheit, welchen Namen sie auch immer trägt, immer auf eine Person aus unserem Familiensystem schaut, die nicht gesehen wird und deren Schicksal nicht anerkannt wird oder die einfach vergessen wurde.

Als uns der Arzt in früheren Zeiten fragte, was uns denn fehle, so konfrontierte er uns damit mit einer Frage, die die Antwort bereits in sich trug, wenn wir nur bereit gewesen wären, uns mit dieser Frage zu beschäftigen. Dies ist die wichtigste Frage, die ein Arzt, so er diesen Namen verdient, stellen kann.

Er hätte uns, systemisch betrachtet, auch fragen können: Wer fehlt ihnen? Auch hier trifft er genau ins Schwarze, im wahrsten Sinne des Wortes.

Wir brauchen die Krankheit, um erkennen zu können, was uns fehlt. Dabei dürfen wir nicht der Versuchung verfallen, zu glauben, dass wir gesund wären, nur weil wir keine Symptome haben.

Alle körperlichen, seelischen und geistigen Symptome sind lediglich Ausdruck einer Störung, die sehr viel tiefer liegt. Und so stehen wir vor der Frage, ob wir weiterhin Symptome aus der Welt schaffen wollen oder ob wir uns die Mühe machen wollen, ihnen als Wegweiser ins Innere unserer Seele zu folgen.

Alle Symptome sind Ausdruck unserer Schuld, unserem Sturz aus der Einheit. Sie sind Ausdruck der Störung von Körper-Seele-Geist. Wenn wir bereit sind, unsere Krankheiten nicht mehr als unsere Feinde zu sehen, die es zu bekämpfen gilt - bei Licht betrachtet ist dies ein hoffnungsloses Unterfangen - sondern als unsere Verbündeten, die uns den Weg zu jenen Seelenanteilen wiesen wollen, die wir abgespalten haben und die zu uns zurück möchten, dann können wir erahnen, wie wichtig die Krankheit für uns ist.

Dies hat sich auch in jeder Aufstellung, in der wir eine Krankheit in den Fokus gerückt haben, bestätigt. Hier darf der Patient, der an einer Depression erkrankt ist, erkennen, dass die Depression sein größter Freund ist, der ihn davor schützt, auf eine Person bzw. ein Thema schauen zu müssen, das noch im Dunkeln liegt.

Das Seminar

So möchten wir in diesem Seminar dazu einladen, uns mit unseren Krankheiten und *Gesundheiten* zu beschäftigen, die uns den Weg weisen können, um Anteile von uns oder Personen aus unserem System zu erkennen, die uns noch fehlen.

Dieses Seminarwochenende findet im Rahmen der Jahresgruppe „**ARKANUM - Lebensschule**“ statt und ist für alle Interessenten offen.

Anmeldeschluss ist Dienstag, 08. Januar 2019

Termin: 11. - 13. Januar 2019

Beginn: Freitag, 19.00 Uhr (ohne Abendessen)

Ende: Sonntag, 17.00 Uhr

Seminarkosten: 280,00 Euro

Kosten für Unterkunft und Verpflegung:

- 98,00 Euro in Zwei - bzw. Dreibettzimmer
- 115,00 Euro im Einzelzimmer (falls es die Gruppengröße erlaubt)

Die Unterbringung erfolgt je nach Gruppengröße in 1, 2 bzw. 3 - Bettzimmern

Seminarort: Seminarhaus FreiRaum in Kisslegg/ Allgäu

(www.freiraum-seminarhaus.de)



Arkanum - Lebensschule

Infoabende über die neue
Jahresgruppe von

Juni 2019 bis April 2020

um 19.30 Uhr im Eulenspiegel
in Wasserburg/Bodensee

Termine:

Mittwoch, 30. Januar und Mittwoch, 27. Februar 2019

An diesen Abenden möchte ich ein Seminarangebot vorstellen, das ich seit Mai 2018 in dieser neuen Form anbiete.

Die ARKANUM - Lebensschule ist eine Einladung an alle, die bereit sind, sich über einen Zeitraum von 1 Jahr ganz bewusst auf sich und ihr Leben einzulassen.

Der Hintergrund

Wir Menschen, so beschrieb es Platon in seinem Höhlengleichnis, leben seit jeher in einer Höhle, in der wir wie gebannt auf die sich an der Höhlenwand bewegenden Bilder schauen. Als Gefangene dieser Höhle spielen wir dieses Spiel, das uns im Leiden und in der Opferrolle festhält und wir lassen nichts unversucht, um eine Lösung innerhalb dieses Spiels zu finden, um endlich davon erlöst zu werden.

Solange wir in dieser Höhle gefangen sind, können wir keine Lösung finden. Erst wenn wir bereit sind, dieses Schattenspiel zu durchschauen, können wir uns endlich erheben und uns auf den Weg in die Freiheit machen.

Dazu ist es notwendig, alles in unserem Leben, so wie es ist, anzuerkennen.

Dies ist sicher der wichtigste und zugleich auch der schwierigste Schritt.

Ohne dass wir bereit sind, das anzuerkennen, was ist, wird jede Bewegung in die Freiheit erfolglos sein.

Wir sind getrieben von der Idee der Veränderung und der Hoffnung, dass es in der Zukunft besser sein wird, wenn wir uns nur genügend anstrengen. Dafür investieren wir sehr viel Lebensenergie - und siehe: wir scheitern.

Wenn wir bereit sind, uns dem, was ist, bedingungslos auszusetzen, dann findet Veränderung immer von selbst statt.

Leiden entsteht immer dann, wenn wir das, was ist, nicht wollen und einen anderen und vor allem besseren Zustand anstreben.

Dadurch bleiben wir in der Höhle gefangen.

Da unsere eigene Wahrnehmung und Selbsteinschätzung sehr begrenzt sind, können wir den tiefen Sinn, der sich hinter allem verbirgt, was ist, nicht erfassen. Wir meinen immer zu wissen, was für uns gut und richtig ist, doch bei Licht betrachtet dürfen wir erkennen, dass wir dadurch sehr weit von unserer eigenen Wahrheit entfernt sind.

Das Angebot der ARKANUM - Lebensschule

Die ARKANUM - Lebensschule möchte einen Raum schaffen, in dem diese Bilder, unsere tiefen Überzeugungen und alles, von dem wir getrennt sind, ans Licht

kommen darf, so dass sie erkannt und im Lichte des Bewusstseins verwandelt werden können.

Es sind auch Bilder und Trennungen, die wir aus unserer Familie noch in uns tragen. Auch sie warten auf eine heilsame Erlösung.

So werden wir uns in dieser Jahresgruppe mit den Grundprinzipien des Lebens beschäftigen, die uns aufzeigen, warum wir hier sind und was wir auf unserer Erdenreise wirklich zu lernen haben, um in unsere Freiheit zurückkehren zu können.

Dies wird sich auch sehr heilsam auf unsere Beziehungen in unseren Partnerschaften, zu unseren Eltern und Kindern und zu allen Menschen, mit denen wir in sozialen und beruflichen Strukturen zu tun haben, auswirken, ohne die Heilung nicht möglich ist.

So ist die Begegnung mit anderen Menschen in dieser Jahresgruppe ein sehr heilsames Therapeutikum, denn ohne die Begegnung mit anderen ist es uns nicht möglich, zu erkennen, was bzw. wer uns noch fehlt.

Wir sind dann bereit, den anderen als unseren Spiegel anzuerkennen, der uns einlädt, die Liebe zu unseren verlorenen Anteilen wieder zu finden, unser Herz wieder zu öffnen und so wieder ganzer und vollkommener zu werden.

Die einzige Voraussetzung an einer Teilnahme an der ARKANUM - Lebensschule ist die Bereitschaft, sich auf sich selbst und sein eigenes Leben so einzulassen, wie es möglich ist. Mit Offenheit und Neugierde sich selbst zu begegnen und das eigene Potenzial so zur Entfaltung bringen zu können. Dieser Weg zu uns selbst ist immer auch gleichzeitig der Weg in unsere Freiheit.

An diesen Infoabenden werde ich die Grundlagen sowie die Inhalte dieser Jahresgruppe ausführlich vorstellen. Außerdem werde ich auch auf die organisatorische Seite, also den zeitlichen Rahmen, sowie den Ablauf dieser Lebensschule eingehen.

Nicht zuletzt stehe ich natürlich auch für Fragen zur Verfügung.

Diese Jahresgruppe beginnt mit der Einführungswoche „**Der Gesang des Herzens**“ vom 08. - 15. Juni in der Toskana. Erst nach dieser Einführungswoche erfolgt die Buchung für diese Jahresgruppe.

Eine Teilnahme an der Seminargruppe „Der Gesang des Herzens“ ist auch unabhängig von einer Teilnahme an der Jahresgruppe möglich.

Alle Interessenten sind herzlich zu diesen unverbindlichen Infoabenden eingeladen.

Termine: Mittwoch, 30. Januar 2019, 19.30 Uhr
Mittwoch, 27. Februar 2019, 19.30 Uhr

Ort: Eulenspiegel in Wasserburg/Bodensee, Dorfstraße 25

Alle, die an diesen Abenden teilnehmen möchten, bitte ich, sich vorher bei mir anzumelden (Tel. 08382 - 275212 oder hans-peter@regele-arkanum.de)

Weitere Informationen über die ARKANUM - Lebensschule findet ihr unter http://www.regele-arkanum.de/html/arkanum_lebensschule.html

Ich freue mich auf Euer Interesse und Euer Kommen.

An dieser Stelle möchte ich mich bei Euch allen, die ich auch in diesem Jahr ein Stück des Weges begleiten durfte, für das Vertrauen bedanken, das Ihr mir und auch Melanie entgegengebracht habt. Bedanken möchte ich mich auch bei Euch für Eure Bereitschaft, diese Wege mitzugehen und Euch, so gut es Euch möglich war, darauf einzulassen.

So schaue ich sehr zuversichtlich und auch neugierig auf das nächste Jahr und ich bin schon sehr gespannt, wohin uns diese geistige Kraft, die uns alle führt, begleiten und sich uns offenbaren möchte. Da gibt es noch sehr vieles zu entdecken, von dem wir noch nicht einmal eine Ahnung haben.

Auch dazu lade ich Euch auch im Neuen Jahr ganz herzlich ein, denn wir dürfen uns immer daran erinnern, dass wir auf diesem Weg nicht allein sind.



So wünsche ich uns allen den Mut
und die Kraft, uns auf die immer
lichter werdende Adventszeit
einzulassen, in der wir auch wieder
unseren „Neins“ begegnen können,
die wir in diesem Jahr in die Welt
entlassen haben und die sich durch
deren Anerkennung zu vielen „Ja´s“
in unserem Leben verwandeln dürfen.

Ich wünsche uns allen
Gesegnete Weihnachten
und ich freue mich auch im Neuen Jahr
auf heilsame Begegnungen mit Euch.

Herzlichst
Hans-Peter Regele